

RBL 05/2005



Schmidt, Ludwig

***Das 4. Buch Mose Numeri: Kapitel 10,11–36,13.
Übersetzt und erklärt***

Das Alte Testament Deutsch 7.2

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004. Pp. xi + 224. Paper. EUR 34.90. ISBN 3525511280.

Reinhard Achenbach
Ludwig Maximilians Universität
München, Germany D4091

Mit dem ersten Teil des Kommentars von L. Schmidt zum Numeribuch erscheint ein Werk, welches das Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit dem Pentateuch und dem Numeribuch darstellt. Er soll den 1966 erschienenen von Martin Noth in der Reihe ATD ablösen und will entgegen allen Unsicherheiten die Urkundenhypothese „an den äußerst schwierigen literarischen Verhältnissen“ bewähren. Der Verf. rechnet mit dem Jahwist um 950 v. Chr. (Num 10,29–32; 10,33a*; 11,4–10*.31–34*; 13f*; 20,1ab; 21,4ab.11b*.12–13; 22,3b–7*.22–34.37.39.40a; 23,28; 24,2–9*10a.11a*.12a.14*.15–17.25), dem Elohist um 760 v. Chr. (Num 21,21–24*.31; 22,2.3a.20f.36*.38.41; 23,1–26*), verbunden durch einen Jehowist nach 587 v. Chr.(!), der den Text durch zahlreiche zusätzliche Materialien anreichert und gestaltet (Num 11,1–3, Tabera; 11, 10abb.11–17.24*.25.30.33ba, Ältestenerzählung; 12,1.9f*.13–15a, Mirjams Opposition zu Mose; 16*, Aufstand Datans und Abirams; 20,14ff*; 22,8–19.35.40b; 23,27.29.30; 24,1aab.10b*.11b.12b.13, Bileam; 25,1a*3.5, Sünde mit Baal Pegor; 32,1–38*, Verteilung des Ostjordanlandes). Weiter rechnet er mit einer von Gen 1–Dtn 34,1.7ff.* reichenden Priesterschrift aus der 1. Hälfte des 5.Jh.s (Num 10,11a.12a; 12,16b; 13f*; 16f*, Aufstand der 250 Männer; 20,1aa.2–12*, Scheitern Moses und Aarons; 20,22b–29*, Tod Aarons; 22,1; 27,12–23*, Einsetzung Josuas), die zahlreiche Ergänzungen erfahren hat (Num 16f.*, Korach-Episode; 17,16–26, Aaron-Stab-Legende; sukzessive Num 19; 18; 26,1–

54; 27,1–11; 13,4–16). Im Kern sei die priesterschriftliche Wüstenerzählung aus der Verarbeitung älterer Vorlagen in den Murrerzählungen (Ex 16; Num 13f.; 16f.; 20) entstanden (vgl. hierzu L. Schmidt, *Studien zur Priesterschrift*, BZAW 214, Berlin 1993). In der Linie der neueren Forschungen zum Numeribuch legt der Kommentar Wert auf die Untersuchung der Wirksamkeit der Pentateuchredaktion (1.H. 4.Jh.), die JE, P und Dtn miteinander verbindet und z.T. erheblich gestalterisch in den Text eingreift (Num 11,18–23. (26–29); 12,2–8.9b*.10aa.b.11–12!; 13,23b.24. 26b.29.33b; 14,11b–23*.25.26b.27. 30.32–34.36. 39a.41–42*.44b; Num 16,15.24. 26*.27a.28–31.32b.33bb; 20,1abb.3ab*.5. 8aa*.b.9. 11a.13; 21,4aa.b.5–9!; 21,10a.25–30.33–35; 24,18f.(20–24); 26,19.28.37b.46.57. 58a*.62.63–65; 32,4aa.5a*.b.7–11.13–15.20ab–23.25–27.33a*; 33,1–49*?). Besonders bemerkenswert ist, dass der Verf. mit einer großen Zahl späterer Ergänzungen rechnet, darunter gewichtige Texte wie die Pinhasepisode (Num 25,6–13), den Opferkalender (Num 28,1–30,1), die Anweisungen zur Landnahme (33,50–34,29; 35f.) und Glossen wie Num 21,32 und Num 24,23f., letztere verfasst nach dem Tod Alexanders 323 v.Chr.. Die Buchtrennung ist vor der Entstehung der LXX-Übersetzung um 250 v.Chr. anzusetzen.

Der Verf. vertritt eine im Grundsatz konsequent konservative Haltung zur Urkundenhypothese, die sich von der redaktionsgeschichtlich orientierten Analyse des Rezensenten (R. Achenbach, *Die Vollendung der Tora*, BZAR 3, Wiesbaden 2003) im Ansatz wesentlich unterscheidet. Allerdings konvergieren seine Einsichten in den redaktionskritischen Fragen, die der Verf. stellt, in vieler Hinsicht mit den Analysen des Rezensenten. Die Fragen, die er nicht stellt lauten erstens: Welche redaktionskritischen Rückschlüsse lassen sich aus dem Umstand ziehen, das ein Redaktor vor-dtr. Überlieferungen in Verbindung mit P dem Deuteronomium vorangestellt hat? Mit der Noth'schen These erbt der Verf. das Noth'sche Dilemma: JE endet in einem Tetrateuch und die Landnahmeerzählung bleibt dtr. abgekoppelt. Das Textkontinuum zwischen Exodus- und Landnahmeerzählung auf der Ebene einer Hexateucherzählung kann also erst auf einer redaktionellen, nach-dtr. Ebene hergestellt worden sein! Umgekehrt wird dem Jehowisten starke redaktionelle-Gestaltungskraft, ja auch Integration neuer Quellen (Mirjam, Datan-Abiram) zugewiesen. Aber auch die priesterschriftliche Wüstenerzählung stellt sich ihm geradezu als Weiterentwicklung älterer Vorlagen dar. Ist aber nicht gerade in dieser Ausrichtung des an die Priestergrundschrift (einmal abgesehen von der aktuellen Diskussion um ihre literarische Begrenzung in Ex 40 bzw. Lev 9) anknüpfenden Materials auf die Landnahmeerzählung mehr an redaktioneller Gestaltung hin auf eine integrierte Hexateucherzählung zu veranschlagen? Die zweite Frage—besonders angesichts der Ansetzung zahlreicher Texte nach Formierung des Pentateuch—lautet: welche Texte im Numeribuch haben über die Funktion der Herstellung einer erzählerischen Brücke zwischen Sinaiperikope und Deuteronomium auch die des

Ausbau der Mose-Tora vor dem Hintergrund der Anerkennung des Heiligkeitsgesetzes als kanonischem Schlüssel zum Gesetzesverständnis des Pentateuchs?

Zu Recht weist der Verf. die Analyse von M. Douglas (In the Wilderness. The Doctrine of Defilement in the Book of Numbers, JSOT.S 158, Sheffield 1993), zurück, nach der das Buch insgesamt einem planvollen Aufbau folgend strukturiert sei. Einen solchen Eindruck kann nur gewinnen, wer die Oberflächenstruktur des Numeribuches als solches von seinen jüngsten Ergänzungsschichten her integrativ zu lesen versucht. Aber auch dann wird deutlich, dass das Buch das Ergebnis eines Entstehungsprozesses aus mehreren Phasen ist, wobei die unterschiedlichen Versionen durch komplementäre jeweils eigene Kohärenzsysteme geprägt sind. Das von D.T. Olson (The Death of the Old and the Birth of the New, BJSt 72, Chico 1985), herausgearbeitete Entsprechungssystem von Num 1(–25)* und 25,19; 26(–36) übergeht ein grundlegendes, welches in der Periodisierung der Haupterzählung des Pentateuchs seinen Grund hat. Nach dem Verf. besteht es aus Aufenthalt am Sinai (Ex 19–Num 10,10), Wüstenwanderung (10,11–21,35) und Aufenthalt in der Steppe Moabs (22–36). Damit wird eine Vorentscheidung redaktioneller Art getroffen, insofern gegenüber einer—gleichfalls denkbaren—Gliederung unter Berücksichtigung der Landnahmethematik unter Einschluß von Dtn und Jos das Eigengewicht der letzten Station im Leben des Mose (Num 22,1–Dtn 34,8) der Vorzug gegeben wird. Bei der Entstehung des Pentateuchs ist jedoch eine Verschränkung zweier Perspektiven zu veranschlagen: der *hexateuchischen Landnahmeperspektive* und der *pentateuchischen Mose-Tora-Perspektive*. Eine Differenzierung der Pentateuchredaktion in unterschiedliche Phasen ergibt sich für den Verf. deshalb nicht, weil der Kommentar die Noth'sche Linie aufnimmt, die auch im Numeribuch noch mit den von der Genesis herkommenden Frage nach den Quellen der Erzählstoffe operiert und mit einer lange andauernden parallelen Existenz von JE, DtrH, und P rechnet. Wer nach der Pentateuch-Redaktion fragt, muss allerdings auch fragen, ob die Integration der Gesetzeskorpora Bundesbuch, Deuteronomium und Heiligkeitsgesetz (H) in der Weise erfolgt ist, dass H schon Teil von P war und insofern nur ein Redaktionsakt zustande gekommen ist, oder ob nicht die Erweiterung durch das Heiligkeitsgesetz schon auf der Ebene eines Bewußtseins um die Existenz eines pentateuchischen Erzählkonnexes unter Einschluß des Deuteronomiums zustande gekommen ist (*Mose-Tora-Perspektive*). Die Duplizität der Redaktionsphasen, wie sie der Rezensent und andere (E. Otto, T. Römer) vertreten, wird als solche nicht wahrgenommen bzw. in ihrer Reichweite unterschätzt. Stattdessen wird mit einer länger andauernden Erweiterungsgeschichte der Priesterschrift gerechnet, bevor die Pentateuch-Redaktion die Stoffe integriert hat. Dieser Ansatz ist aber deshalb problematisch, weil die Ergänzungen von P dann nicht nur DtrH gekannt und alterniert haben müssen, sondern auch das Dtn durch das Heiligkeitsgesetz. Der Pentateuchredaktor müsste dann zugleich zwei divergierende Perspektiven auf das Deuteronomium in den

Pentateuch hineingenommen haben, eine, die es historisch und mit Blick auf die Landnahme durch Bundesbuch und die vor-dtr. Überlieferung integriert (*Landnahme-perspektive*), und eine, die es durch P, dessen Ergänzungen und das Heiligkeitsgesetz alterniert. Die Annahme mehrerer Redaktionsphasen mit Hinsicht auf den Pentateuch stellt sich von daher gerade mit Hinsicht auf die Brückenfunktion des Numeribuches eindringender, als der Verf. es wahrhaben will. Es ist ihm aber zuzustimmen, wenn er Num 12,2–8*.10–12 dem Pentateuchredaktor zuweist. Dieser Text aber ist konzeptionell mit weiteren Texten verzahnt (Dtn 34,10–12), die der Verf. nicht zuordnet (so Ex 33,7–11) oder anderen Quellen zuweist. Konzeptionell ruhen die Texte, die der Verf. zu Recht in die Phase der nachträglichen Pentateuchbearbeitung verweist, in vergleichbarer Weise auf Vorgaben aus dem Levitikusbuch und Numeri 1–4* auf wie Texte, die er in die Reihe der Zusätze zur Priesterschrift einordnet. Auch hier zeigt sich die Grenze der Urkundenhypothese, die mit einer vom Pentateuch unabhängigen langfristigen Fortschreibung von P rechnet.

Insgesamt beeindruckt der Kommentar gleichwohl durch die Dichte seiner literarhistorischen Beobachtungen und sein hohes Problembewußtsein. Er rekonstruiert und beschreibt die Entstehungsgeschichte jedes Textes in ihren einzelnen Phasen und bietet dem Leser so ein Gesamtbild der theologischen Entwicklungen an, das den in ihrer Bedeutsamkeit oft unterschätzten Texten des Numeribuches für die Rekonstruktion der Theologiegeschichte des Alten Israels das ihnen gebührende Gewicht zumisst. Eine wichtige Stimme aus dem alten Europa!